

## **„Grüße aus dem ‚Paralleluniversum‘“**

Wie geht es Menschen, die zur Zeit im Verkauf von versorgungsrelevanten Produkten stehen? Monika Raiser, Prädikantin im Kirchenbezirk Ludwigsburg, berichtet von ihren Erfahrungen

„Ich schreibe quasi aus einer Parallelwelt - einer Welt, in der noch fast alles so ist wie vor zwei Wochen.

Ich arbeite im Gartenbau. Bei uns laufen die Produktion und die Pflanz- und Pflegearbeiten im Kundengarten wie gewohnt weiter. Und auch den Privatverkauf dürfen wir weiter offen haben - durch den Verkauf von Sämereien, Kräutern, Obstbäumen und Beerensträuchern sind wir relevant für die Selbstversorgung der Bevölkerung.

Das bedeutet für mich 10- statt 8-Stunden-Tage, weil zusätzlich zum normalen Arbeiten viel Beratungsbedarf besteht und sich die allgemein zugänglichen Flächen nicht von selbst desinfizieren. Die Leute davon zu überzeugen, dass sie die Sicherheitsabstände einhalten müssen, ist manchmal gar nicht so einfach. Zusätzlich haben viele Käufer – vor allem ältere – einen enormen Gesprächsbedarf.

Klar, die Supermarktkassiererinnen haben keine Zeit für einen Plausch auf Abstand. Wir nehmen uns diese Zeit trotz aller anstehenden Arbeiten. Weil es so wichtig für die Leute ist.

Dazu kommen Lieferanten, denen das Geschäft wegbricht und bei denen wir versuchen, mehr abzunehmen als üblich. Wir sind relativ groß und können so ein bisschen was für die Kleineren tun. - Kostet aber alles Zeit, vor allem die dazugehörigen Gespräche.

Aus dieser Anspannung und Taktung komme ich dann abends nach Hause, in einen Haushalt, wo es erst zwei Homeofficler gab, inzwischen einen Zwangsbeurlaubten und einen Kurzarbeiter. Und ständig bekomme ich von irgendwem gut gemeinte Whatsapps und aufmunternde Mails oder Videobotschaften darüber, wie wir diese ‚Auszeit‘ und die damit einhergehende Ruhe gut für uns nützen sollen ...

Können Sie verstehen, dass ich mich völlig unverstanden und ‚fehl am Platz‘ fühle, wenn ich den Betrieb verlasse? Und ja - dann fehlt mir der Zwang, mich abends noch an einen Bibeltext zu setzen, weil ja ein Gottesdienst zu halten ist.

Gerade hab ich das Gefühl, nur zu geben und nirgendwo irgendwas zurückzubekommen.

Das ist meine Corona-Geschichte, die wahrscheinlich nur wenige Leute derzeit nachfühlen können.